

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 16

Artikel: Die Bedeutung des Pferdes in der Armee
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gramm ausgearbeitet, das folgende einzelne Punkte enthält: 1. Beschränkung des Zonen-Reiseverkehrs bzw. völlige Einstellung, 2. Verstärkung der «Kampfgruppen» der SED zum Schutze von wirtschaftlichen Anlagen, 3. Beschränkungen in der Bewegungsfreiheit der Zonenbevölkerung selbst und 4. erneute Ueberprüfung der Einwohner im Zonengrenzgebiet.

Bis jetzt scheint der ehemalige Feldmarschall Paulus, der heute an der Kriegsschule in Dresden Vorlesungen hält, immer noch einer der ersten Anwärter für den Ober-

befehlshaber der Sowjetzonenarmee zu sein. Obwohl Paulus in seinen Vorlesungen davon spricht, daß die deutsche Wehrmacht eine «Armee von Söldnern» gewesen sei, die nichts im Sinne gehabt habe, als «fremdes Land zu erobern, Bodenschätze in Besitz zu nehmen und Sklaven zu rekrutieren», ist man insbesondere in der Führungsschicht der Volkspartei dem Feldmarschall gegenüber mißtrauisch und hält ihn politisch für nicht zuverlässig genug, während die Sowjets geneigt scheinen, unbeachtet dessen den Namen des Marschalls für ihre Zwecke auszunutzen. UCP

Vor 10 Jahren

1. Mai 1945.
Bekanntgabe von Hitlers Tod durch Großadmiral Dönitz.
2. Mai 1945.
Berlin kapituliert vor der Roten Armee.
3. Mai 1945.
Die Engländer erobern Hamburg; Eroberung von Rangoon und Prome (Burma) durch anglo-indische Truppen.
4. Mai 1945.
Waffenstreckung zweier deutscher Armeen vor den Amerikanern.
5. Mai 1945.
Waffenstreckung aller deutschen Streitkräfte in Holland, Nordwestdeutschland und Dänemark vor den Engländern.
7. Mai 1945.
Kapitulation aller übrigen Verbände der Wehrmacht.
8. Mai 1945.
Victory Day.

Die Bedeutung des Pferdes in der Armee

(Eine Replik)

In Nr. 14 dieser Zeitschrift hat Herr Major Braschler in seinem Aufsatz «Soll Kamerad Pferd aus der Armee verschwinden?» seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß nach seiner Ansicht der Pferdebestand in der Armee viel zu radikal abgebaut worden sei. Er spricht von einem Pferdemangel, der uns in einem zukünftigen Aktivdienst ganz erheblich benachteiligen könnte und deshalb raschestens behoben werden müsse. Seine Ausführungen erwecken den Eindruck, als ob die verantwortlichen Stellen bei der Ausarbeitung der Truppenordnung 1951 die Probleme zu wenig überlegt hätten und einer übertriebenen Tendenz zur Motorisierung verfallen wären. Es dürfte daher angezeigt sein, einige Punkte einer objektiven Betrachtung zu unterziehen.

Die Motorisierung weist u. a. die folgenden beiden Vorteile auf:

- sie erhöht die Marschgeschwindigkeiten, die Marschleistungen und die Nutzlast. Verschiebungen von Truppen, Munition und Material können viel rascher und in größerem Umfange erfolgen. Im Bedarfsfall können Fußtruppen samt Waffen und Munition verladen und innert nützlicher Frist an den Einsatzort gebracht werden.

— sie ermöglicht, namhafte Bestände an Bedienungsmaterial einzusparen. Nur ein Beispiel: Das F.Art.Rgt. der Truppenordnung 1936 umfaßte bei einem Bestande von 36 7,5-cm-Kanonen 2418 Mann, 1709 Pferde und 23 Motzf. Das heutige vollmotorisierte Hb.Rgt. mit 36 10,5-cm-Hb. benötigt nur 1544 Mann; an Stelle der rund 1700 Pferde sind 300 Motzf. getreten. Die Einsparung von 874 Mann, die den Bestand eines Füs.Bat. ausmachen, bei einem einzigen Art.Rgt. ist allein der Motorisierung zu verdanken.

Zu den der Infanterie entnommenen Beispielen möchte ich folgendes ausführen. Die Erfahrung hatte immer wieder gezeigt, daß die Inf.Bat. mit ihrem großen Bestand an Pferden, Karren und Fuhrwerken zu schwerfällig waren. Mit der Truppenordnung 1951 wurden daher überall dort, wo das Pferd ohne Nachteil durch den Motor ersetzt werden konnte, Motzf. zugeteilt. Heute haben die Füs.Kp. keine Pferde mehr; sie bekommen aber von der Stabsk.p. ein Motorrad und einen Schweren Lastwagen mit Gepäcks-Anhänger. Die Sch.Füs.Kp. verfügt über ein Reitpferd und 40 Zugpferde. Die 12 Pferde in den Stabsk.p. waren für den Ik.Zug bestimmt; als die Ik.Züge in den Pzaw.Kp. der Rgt. zusammengezogen wurden, wurden diese Pferde überflüssig; zudem hätten die Bestände für die Pzaw.Kp. nicht aufgebracht werden können, wenn nicht das Trainpersonal der Ik.Züge zu Motf. und Pak.Kan. umgeschult worden wäre. Ein Bestand von 41 Pferden ist für ein Feldbat. durchaus genügend. Der Bat.Kdt. hat übrigens völlig freie Hand, wie er den Pferde- und Motortrain einsetzen will. Je nach den Verhältnissen kann er z. B. einer Füs.Kp. Pferde und Karren zuteilen, obschon die Pferde in der

Sch.Füs.Kp. primär für die Mitr.- und Mw.-Züge bestimmt sind.

Das Geb.Bat. besitzt zusätzlich einen Trainzug mit 1 Reitpferd und 30 Sauntieren; es verfügt also über 72 Pferde. Wenn ein Bat. mit diesem Pferdebestand nicht auskommt, so kann ihm der Rgt.Kdt. mit Mitteln aus der dem Rgt. zugeteilten Trainkolonne aushelfen. Diese Kol. hat 106 Pferde. Wird ein Geb.Füs.Bat. durch die Trainkolonne des Rgt. verstärkt, so stehen ihm insgesamt 178 Pferde zur Verfügung. Genügen die Mittel der Geb.Rgt. nicht, so kann immer noch auf die gleich starke Trainkolonne gegriffen werden, die der Gebirgsheeresinheit (Div., Geb.Br.) direkt unterstellt ist. Unter Einbeziehung der Traineinheit der Heeresinheit verfügt die Infanterie einer Geb.Br. über 750 Pferde. Nach der Truppenordnung 1947 waren es 1300 Pferde. Der Abbau betrug somit etwas über 30 Prozent. Gleichzeitig wurde aber auch der Mannschaftsbestand um 5 Prozent gesenkt. Wenn trotz Verwendung von Seilbahnen in einer Gebirgsheeresinheit noch weitere Pferde benötigt werden, so stehen bei der Armee noch 4 Trainabteilungen zu 5 Trainkolonnen mit zusammen rund 2000 Pferden zur Verfügung. Diese zusätzlichen Trainkolonnen hat Herr Major Braschler nicht erwähnt. Er bemerkte nur, daß die

Schlimmer als der Krieg ist die Furcht vor dem Kriege. Lessing.

REDAKTION —
— ANTWORTEN —
— ANTWORTEN ! —

Fr. E. H. in B. Ihrem Wunsche komme ich gerne nach. Herr Oberstdivisionär E. Uhlmann sprach am Radio die folgenden Worte: «Der Schweizerische Unteroffiziersverband trägt zur Förderung der Kader Außerordentliches bei. Seine außerdienstliche Tätigkeit ist für die Armee von unermesslicher Wichtigkeit.»

ST. GALLISCHE KANTONALBANK

ST. GALLEN



Niederlassungen in:

Altstätten, Bad Ragaz, Buchs, Degersheim, Flawil, Gams, Gofäu, Heerbrugg, Mels, Neflau, Rapperswil, Rheineck, Rorschach, St. Margrethen, Thal, Uznach, Uzwil, Wallenstadt, Wattwil und Wil

Staatsgarantie

In allen Geldfragen beraten und bedienen wir Sie zuverlässig und kulant. Strengste Diskretion.

In der Not erst magst du zeigen, wer du bist und was du kannst. Emanuel Geibel.

Gebirgsabteilungen aufgelöst worden seien — was formell richtig ist —, verschwiegen aber, daß aus den Beständen dieser Gebirgstrainabteilungen 4 Trainabteilungen mit je 5 Trainkolonnen gebildet wurden.

Die Aufgaben der den Grenz-, Festungs- und Reduitbrigaden zugeordneten Landwehrbataillone sind dank den eher stabilen Verhältnissen einfacher geworden. Deshalb konnte der Bestand an Transportmitteln niedrig gehalten werden. Es wurden daher nur einige Motz. und keine Pferde zugeteilt.

Aus den Ausführungen von Herrn Major Braschler könnte man schließen, daß sich ein Krieg vorwiegend im Gebirge abspielen wird. Freilich werden immer Truppen im Gebirge eingesetzt sein, das Gros der Armee wird sich aber im Mittelland und in den Voralpen schlagen müssen. Unter diesen Gesichtspunkten ist der heutige Pferdebestand in der Armee durchaus genügend.

Die Befürworter eines größeren Pferdebestandes in der Armee stellen immer Vergleiche an mit früheren Zeiten. Sie sehen nur die Wandlungen in der Armee, nicht aber diejenigen im Lande selbst. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß der Pferdebestand allgemein stark zurückgegangen ist. Diese Entwicklung tritt so recht deutlich bei der Aushebung zutage. Im Jahre 1939 wurden weit über 3000 Führer der Infanterie, Artilleriefahrer, Trainsoldaten und Säumer ausgehoben. Heute ist der Bedarf an Trainrekruten auf rund 800 Mann gesunken. Trotz dieser geringen Zahl bereitet es die größte Mühe, genügend pferdekundige Trainsoldaten auszuheben, und der Mangel an jungen Trainoffizieren ist besorgniserregend. Herr Major Braschler streift auch das Ernährungsproblem im Falle eines Aktivdienstes. Während des letzten Aktivdienstes stritten sich die Armee und die in der Anbauschlacht stehende Landwirtschaft ständig um die Pferde. Dank dem mit der Truppenordnung 1951 vorgenommenen Abbau am Pferdebestand in der Armee ist es endlich möglich geworden, im Falle eines Aktivdienstes der Landwirtschaft genügend Pferde zu überlassen. Man kann sich fragen, ob es Sache der Armee wäre, mit großen finanziellen Mitteln des Bundes den Pferdebestand im Lande künstlich hochzuhalten, oder ob es letzten Endes nicht einfacher, rationeller und billiger wäre, die Bedürfnisse der Armee den im Lande vorhandenen Transportmitteln anzupassen und dieselben im Falle eines Aktivdienstes zu requirieren. Ich glaube, der Steuerzahler, selbst wenn er Pferdefreund sein sollte, wird der zweiten Lösung den Vorzug geben. A. W.



Verschiedene Anfragen deuten darauf hin, daß die Bestimmungen von Art. 14 der Verfügung des EMD vom 1. Juni 1952 über das Schießwesen außer Dienst verschieden ausgelegt werden. Der Text dieser Vorschrift: «Es werden 50 Trefferpunkte (Punkte und Treffer zusammengezählt) und mindestens 14 Treffer als Gesamtmindestleistung in den 3 Hauptübungen verlangt», läßt jedoch keine «Deutungen» zu.

Es wird also vom schießpflichtigen Schützen eine Gesamtmindestleistung von 50 Trefferpunkten verlangt; davon müssen

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Habe ich mich richtig verhalten?

In Nr. 12/55 vom 28. Februar haben wir dargestellt, wie der junge Kpl. Frisch, der zum erstenmal eine Gruppe Soldaten im WK führt, entschlossen ist, schon von Anfang an deutlich zu zeigen, wer hier befiehlt. Um «annehmbare» Arbeiten zu erhalten, schraubt er die Forderungen möglichst hoch. Er verlangt z. B., daß seine Untergebenen beim Anmelden brüllen, in der Meinung, sie werden dann mindestens laut sprechen.

Einem Mann, den er 100 m von der Gruppe weggeschickt hat, damit er sich laut anmelde, droht er mit drei Tagen scharfem Arrest.

Zu überlegen war folgendes:

1. Sind Kpl. Frischs Ueberlegungen punkto Forderungen richtig?
2. Wie beurteilen die Leser das Vorgehen des Unteroffiziers?
3. Wie beurteilen die Untergebenen ihren Chef?

Auf Frage 1 sind die Antworten unserer Leser eindeutig ausgefallen:

Es ist ganz falsch, 100 % zu fordern, in der Absicht, 80 % zu erhalten. Dieser verwerfliche Trick wird von den Untergebenen schnell durchschaut. Der Vorgesetzte hat sich über jeden einzelnen seiner Leute Rechenschaft zu geben, was er von ihm verlangen darf. Dies soll er von ihm auch fordern, nicht mehr und nicht weniger.

Kpl. St. in Z.: Wenn der Korporal über den Ausbildungsstand seiner Leute im Bilde ist, muß er die Forderungen immer etwas höher schrauben. Verlangt er nicht immer etwas mehr, so bleibt die Ausbildung stehen. Fordert er allgemein zu viel, so kommt vielleicht ein Mann mit, und die andern verlieren das Interesse.

Zur Forderung «lautes Anmelden» schreibt Fw. B. aus Z.: Wenn Kpl. Frisch verlangt, daß seine Leute brüllen, wenn sie sprechen oder sich anmelden, geht er zu weit. Brüllen und Schreien ist unsoldatisch. Frisch ist sicher bestrebt, seine Leute dahin zu erziehen, daß sie deutlich, scharf und frisch sprechen. Mit Brüllen wird aber keine deutliche Aussprache erzielt.

Antworten auf Frage 2:

Das Vorgehen Frischs wird von den Lesern allgemein verurteilt.

Fw. W. aus Z.: Wenn Kpl. Frisch einen Mann seiner Gruppe 100 m weggeschickt, damit er sich von dort aus an-

meldet, zeigt er, daß er es nicht versteht, die Leute zweckmäßig zu erziehen. Sein ganzes Vorgehen ist unkorrekt und lächerlich. Der Uof. deckt mit diesem Befehl seine ganze Unsicherheit und seine geringe Durchsetzungskraft auf.

Kpl. St.: Ist das Resultat unbefriedigend, so muß sich ein Korporal beherrschen und darf auf keinen Fall seine Wut zeigen und mit Arrest drohen. Wut bewirkt nur Widerstand von seiten der Untergebenen. Auch weiß jeder, daß ein Gruppenführer keinen Mann einfach 3 Tage einsperren kann. Hier gibt sich Kpl. Frisch eine Blöße, was er unbedingt vermeiden sollte, wenn er nicht als Zielscheibe des Gespöts dienen will.

Kpl. Frisch ist tatsächlich nicht berechtigt, mit einer Strafe zu drohen, die nicht in seinen Kompetenzbereich fällt. Er hat überhaupt keine Strafkompetenzen. Muß einer seiner Untergebenen bestraft werden, so bespricht er sich vorher am besten in aller Ruhe mit seinem Zugführer. Im besten Fall kann er seinen Untergebenen auf die Seite nehmen und ihm ankündigen, daß er seinem Vorgesetzten beantragen werde, ihn zu bestrafen. Auf keinen Fall soll er aber von Straffart und Strafmaß sprechen. Dies ist nicht einmal Sache des Zugführers, sondern liegt allein im Kompetenzbereich des Einheitskommandanten.

Zu Frage 3 schreibt Fw. B.: Die Untergebenen werden den Korporal als unsicher und als einen «Anfänger» verurteilen. Die Gruppe wird schon bald Vergleiche mit seinem Vorgänger ziehen, und dann wird Kpl. Frisch schlecht wegkommen. Die Leute werden den Uof. als unkameradschaftlich beurteilen, und bald wird er nicht mehr für voll und ganz genommen. Die Befehle des Korporals werden nur ungerne ausgeführt, und die Arbeit, die von einem «Leute- und Punkteschinder» befohlen ist, wird nicht mit der nötigen Freude angepackt.

Fw. B.: Der gute und selbständige Soldat nimmt einen solchen Vorgesetzten einmal bei einer günstigen Gelegenheit auf die Seite und gibt ihm den Standpunkt, den er und seine Kameraden vertreten, bekannt. In den meisten Fällen erzielt man damit die besten Lösungen. Es gibt aber noch die Methode: «Dem Chaib henket mir scho no dü Verleider a!» Das führt jedoch gewöhnlich zu unliebsamen Folgen für den Vorgesetzten wie für die Untergebenen. Fa.

mindestens 14 Treffer sein. Fixiert sind somit nur die Treffer und das Grundresultat, nicht aber die reine Punktzahl. Zum Beispiel:

Verblieben ist: wer 30 Punkte und 13 Treffer = zusammen 43 Trefferpunkte erreicht (Normalfall); wer 39 Punkte und 13 Treffer = zusammen 52 Trefferpunkte erreicht (zu wenig Treffer).

Nicht verblieben ist jedoch: wer 33 Punkte und 17 Treffer = zusammen 50 Trefferpunkte erreicht (die geforderte Treffer- und Gesamtpunktzahl ist erreicht).

Die da und dort vertretene irrtümliche Auffassung, es müßten auch mindestens 36 Punkte erbracht werden, ist in den Vorschriften nicht enthalten und darf somit auch nicht verlangt werden.